

Ein Beruf auf Zeit

Autor(en): **Fischer, Stephan / Schödler, Berni**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mobile : die Fachzeitschrift für Sport**

Band (Jahr): **9 (2007)**

Heft 4

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991863>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Beruf auf Zeit

Ringen um Anerkennung // Wenn Athleten und Teams Siege feiern, stehen ihre Trainer meist etwas abseits. Oft rücken sie erst bei Misserfolgen ins Rampenlicht. Ihr Gradmesser ist der Erfolg. Swiss Olympic wollte wissen, wie es um die Trainer in der Schweiz steht. Eine Studie dazu liegt nun vor.

Stephan Fischer

► Die Mehrheit der Trainer in der Schweiz bezeichnet sich als zufrieden oder sehr zufrieden mit ihrer Tätigkeit. Die fruchtbare Zusammenarbeit mit den Athleten stellt für die meisten die treibende Motivation für die Aufnahme des Trainerjobs dar. Hingegen ist nur knapp ein Drittel der Trainer mit dem Einkommen zufrieden. Die in den Medien kolportierten Saläre einiger weniger Trainer aus dem Fussball- und Eishockeybereich dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass der überwiegende Teil einer deutlich tieferen Lohnklasse zuzuordnen ist. Dazu kommt: Die Stellensicherheit ist meist eng an den sportlichen Erfolg gekoppelt. Mangelnde berufliche Perspektiven stellen deshalb einen entscheidenden Grund für die Beendigung der Trainertätigkeit dar. Der Trainerjob ist ein Beruf auf Zeit.

Unübersichtlicher Trainermarkt

Trotz seiner geringen Grösse präsentiert sich der Schweizer Trainermarkt relativ unübersichtlich. Gemäss der Studie von Lamprecht und Stamm (2006), die zahlreiche Trainer, Experten und Verbandsverantwortliche befragten, arbeiten im Schweizer Leistungs- und Spitzensportbereich knapp 300 Personen vollamtlich als Trainer. Weitere 300 Trainer sind teilzeitangestellt, gehen also parallel zu ihrer Trainertätigkeit einer ergänzenden Beschäftigung nach. Hinzu kommen mindestens 1000 Trainer aus dem Vereinssport mit deutlich kleineren Pensen sowie die Trainer aus der Fitnessbranche.

Etwa die Hälfte der professionell tätigen Trainer ist bei einem Mitgliederverband von Swiss Olympic angestellt. Der Anteil aller voll- und teilzeitangestellten Trainer, die von der Trainerbildung Swiss Olympic ausgebildet wurden, beträgt laut der Studie zwischen 50 und 65 Prozent.

Stellenwechsel gestaltet sich schwierig

Seit März 2003 anerkennt das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) Trainer als Beruf. Trotzdem bleibt der Trainerjob in der Schweiz zumeist ein zeitlich begrenztes Engagement. Der Trainermarkt im Spitzen- und Leistungssport ist zu klein. Ein Stellenwechsel im professionellen Bereich gestaltet sich, abgesehen von einzelnen Mannschaftssportarten, als sehr schwierig. Das Vertragsende geht oftmals mit dem Ende der Trainerkarriere und der Wiederaufnahme einer «normalen» Tätigkeit einher.

Gute Noten für das Ausbildungsangebot

Die Trainerausbildung von Swiss Olympic in Magglingen wird von Verbänden und Experten als sehr gut und wichtig beurteilt. Sowohl der Diplomtrainerlehr-

gang als auch der Trainergrundkurs erhalten gute Noten bezüglich Qualität. Auch hinsichtlich der Vermittlung von Management-, Führungs- und Fachkompetenzen stellen die Trainer der Ausbildung ein gutes Zeugnis aus. Bei den Sozial- und Selbstkompetenzen fällt die Einschätzung dagegen etwas kritischer aus.

Gemäss Selbstbeurteilung schätzen sich die Absolventen einer Swiss-Olympic-Trainerausbildung kompetenter ein als diejenigen, die ihre Ausbildung im Ausland absolviert haben. Das Weiterbildungsangebot wird sehr geschätzt und als gut eingestuft. Spitzensporttrainer mit Swiss-Olympic-Ausbildung zeigen sich klar besser informiert über das Angebot und nutzen dieses entsprechend häufiger als ihre Kollegen ohne entsprechende Ausbildung.

Keine Akademisierung erwünscht

Eine künftige Ausbildung der Trainer an den Universitäten wird von Verbänden, Experten und Trainern weder als realistisch noch wünschenswert erachtet. Trotzdem ist für einen Teil der Befragten eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Universitäten und Trainerausbildung durchaus vorstellbar. Der Zugang müsse jedoch offen und praxisorientiert bleiben. Dafür sei Magglingen der geeignete Ort.

Grundsätzlich wird die Aufgabenteilung in der Trainerausbildung zwischen Swiss Olympic und den Verbänden als tragfähig eingestuft, auch für die Zukunft. Die sportartenspezifische Umsetzung klappt jedoch nicht bei allen Verbänden gleich gut. Dort herrscht Optimierungspotenzial.

Oft mangelt es an der Wertschätzung

Die Professionalisierung hat in den letzten Jahren grosse Fortschritte gemacht. Für einige Sportarten (Fussball, Ski) wird der Aus-

Nachgefragt

«Das Streben nach Erfolg ist mein Benzin.»

► **«mobile»:** Berni Schödler, wieso sind Sie Trainer geworden? **Berni Schödler:** Begonnen hat meine Trainerkarriere mit der Freude, junge Kids in den Skisprungsport zu begleiten. Ich habe das Trainerhandwerk im Skiclub kennen gelernt und mich anschliessend via J+S und Swiss Olympic aus- und weiterbilden lassen. Bereut habe ich diesen Schritt nie. Für mich ist es das emotionale Auf und Ab, das diesen Beruf so einzigartig macht. Ich konnte viel reisen, die Welt entdecken und verschiedene Kulturen und Menschen kennen lernen. Trainer sein ist ein Traumjob.

Welche drei Begriffe charakterisieren einen guten Trainer am treffendsten? Dynamischer Optimist – ehrlicher Fairplayer – zuverlässiger Einsatzleiter.

Wie ist Ihre Situation als Trainer bezüglich Anerkennung, Einkommen und Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten? Ich bin grundsätzlich zufrieden mit meinen Rahmenbedingungen. Man sollte als Trainer nicht unbedingt Vergleiche mit anderen Sportarten und deren Verdienstmöglichkeiten ziehen. Was die Anerkennung angeht, so denke ich, dass es uns gelungen ist, das Skispringen bei den Fans und in den Medien sehr gut zu positionieren. Dank den Ausbildungsmöglichkeiten von Swiss-Ski und Swiss Olympic verfügen wir über viele gute Werkzeuge und Inputs, um die eigene Trainerphilosophie weiterzuentwickeln und zu festigen.

Wie schätzen Sie den Stellenwert des Trainerberufs in der Schweiz ein? In der Schweiz ist er stark sportartenabhängig. Je nach Sportart ist es ganz klar, dass Trainer sein ein vollwertiger Beruf ist. Gerade in meinem Bekanntenkreis wurde ich früher oft gefragt, was ich denn nebenher noch arbeite. Je nach Stand der Anerkennung und Medienauftritte wird eine Disziplin als mehr oder weniger professionell eingestuft. Wir müssen in der Schweiz das Wort «Randsportart» verbannen. Solange die Sportarten derart herabgestuft werden und dies auch von der Öffentlichkeit weiter getragen wird, ist es extrem schwierig, jede Disziplin als vollwertig und professionell zu verkaufen. Eine tolle Sache sind die Trainer-des-Jahres-Wahlen, bei denen alle Sportarten vertreten sein können. So stehen für einmal verschiedene Trainer auf der Startlinie und rücken in den Vordergrund.

Wie beurteilen Sie Ihre Trainersituation im Vergleich zu Ihren Kollegen im Ausland? Vermutlich liegen wir da – gut schweizerisch – im Mittelfeld. Es ergibt wenig Sinn, Vergleiche mit Trainerkollegen aus Norwegen oder Deutschland zu ziehen. Skispringen hat dort eine ganz andere Tradition und wird entsprechend gewichtet und gepusht. Am anderen Ende der Skala stehen Nationen wie Weissrussland, Kasachstan oder Estland. Insgesamt betrachtet stehen wir als Angestellte von Swiss-Ski sehr gut da!

Wie wichtig ist Erfolg, damit der Trainerberuf in der Gesellschaft anerkannt wird? Enorm wichtig. Nur der Erfolg wird belohnt. Jeder Trainer strebt irgendwie nach Erfolg. Für mich ist dies mein Benzin. Ich versuche alles zu tun, meine Dienstleistung so anzubieten, damit der Erfolg fürs Team, für die Athleten möglich wird. Persönlich denke ich, dass es dieser Aspekt ist, der die Freude an diesem Beruf ausmacht. Damit die Gesellschaft dies auch via Medien erfährt und daran teilnimmt, kann ich jedoch als Trainer nicht immer aktiv steuern. //

► **Berni Schödler ist Nationaltrainer Skisprung.**
Kontakt: info@swiss-ski.ch

bildungsstand der Schweizer Trainer auch im internationalen Vergleich als gut eingestuft. Trotzdem bleiben Karrieremöglichkeiten in vielen Sportarten beschränkt. Daran hat die Anerkennung des Berufs durch das BBT nichts geändert, ebenso wenig wie an der generellen Wertschätzung. Solange sich Trainer mit Bemerkungen wie «Du bist Trainer, was arbeitest du sonst noch?» konfrontiert sehen, bleibt noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten, um den Trainerberuf als «normale» Beschäftigung in der Schweiz zu etablieren. //

Quelle: Lamprecht M., Stamm Hp. (2006): Evaluation der Trainerbildung in der Schweiz. Im Auftrag von Swiss Olympic Association.